OÖ Nachrichten 30. Dezember 2016

Ohne Schutz haben viele Jungbäume keine Überlebenschance. Foto:OÖN

Verbiss: Eiche und Tanne leiden unter Wild und können kaum wachsen

Bestandsaufnahme: Der Bericht zum Zustand des Waldes zeigt in Oberösterreich Probleme an zwei Drittel aller Messpunkte – nur das Burgenland schneidet schlechter ab

Von Josef Lehner

WIEN/LINZ. Einen Tag vor dem Christkind ist für die Forstwirte und Jäger wichtige Post gekommen: die Ergebnisse des österreichischen Wildeinflussmonitorings in der Periode 2013 bis 2015, erstellt vom Bundesforschungszentrum für Wald. Ein Resultat: Nach dem Forst im Burgenland leidet jener in Oberösterreich am stärksten unter den Wildbeständen. „An einem bundesweit ausgeglichenen Verhältnis zwischen Wald und Wild muss weiterhin intensiv gearbeitet werden", schreiben die Autoren der Studie.

Vor 14 Tagen hat der oberösterreichische Landtag das Jagdgesetz geändert, weil es im Falle von Wildverbiss an Jungbäumen und Ackerpflanzen zu schikanösen Schadenersatzforderungen von Grundbesitzern an die Jäger gekommen sei.

Überhöhte Wildbestände?

Forstbesitzer kritisieren, sie seien nun noch stärker einer Übermacht der Jägerschaft ausgesetzt. Die Jäger würden für ihre Trophäenjagd überhöhte Wildbestände mästen, die ein Aufkommen von Jungbäumen ohne Einzäunung unmöglich machen würden. Die OÖNachrichten haben berichtet.

Das Wildeinflussmonitoring für die Periode 2013 bis 2015 sagt nun: In der Hälfte der österreichischen Bezirke hat sich der Wilddruck reduziert, in mehr als einem Drittel zugenommen. Jäger und Forstbehörden haben sich 2012 auf dieses Monitoring geeinigt.

„Es heißt nicht Wildschadensbericht, sondern Einflussmonitoring. Das Wort Schaden darf nicht vorkommen", kritisiert Johann Hauer, der Landesobmann des ökologischen Jagdverbands. Er sagt, Wild verbeiße Jungpflanzen und bringe Grundbesitzern massive Schäden. Entschädigungen seien bescheiden und seien nur schwer durchzusetzen, weil es in vielen Gemeinden starken sozialen Druck gebe.

Die oberste Forstbeamtin beim Amt der oö. Landesregierung, Elfriede Moser, sagt den OÖN, es hätten sich in einigen Bezirken Oberösterreichs laut Monitoring Verbesserungen ergeben. Das decke sich mit der Abschussplanung, die nicht bloß Zahlen nach Bezirken liefere, sondern exakt für alle Gemeinden.

Ökologen beklagen, dass das Wild vor allem jene Jungbäume verbeiße, die für klimaresistente Wälder wichtig seien. „Tanne und Eiche kommen zwar in etwas über neun Zehntel der Bezirke vor, Tanne konnte sich aber in 70 Prozent, Eiche in 90 Prozent der Bezirke nicht oder kaum über 1,3 Meter Höhe hinaus entwickeln", bestätigt der Einflussbericht für den Berichtszeitraum 2013 bis 2015.

„Wild braucht Lebensraum"

Daran sei nicht nur das Wild schuld, sondern auch die Waldbewirtschaftung und die verengten Lebensräume, sagt Christopher Böck, der Geschäftsführer des OÖ. Jagdverbandes. Dieser fordere eine wildökologische Raumplanung; das Wild brauche Lebensraum. „Wenn rundherum wenig Bewuchs ist, kann ein einziges Reh schweren Schaden verursachen."

In Oberösterreich stimme das Verhältnis Jäger zu Grundbesitzer. Dort, wo es Konflikte gebe, stünden „meist menschliche Probleme" dahinter. Die Jagdgegner sehen größere Dimensionen: Die Rehbestände hätten sich in Österreich in 50 Jahren auf rund 280.000 Stück verdoppelt. Die Jäger würden zu wenige Geißen schießen und diese durch den Winter füttern, um dann viele stattliche Böcke ins Visier nehmen zu können.

Gebiete mit starkem Wildeinfluss definiert das Monitoring so: Eine Naturverjüngung der Bäume könne noch erreicht werden, wenn Maßnahmen ergriffen würden.

WILDEINFLUSS 2013 BIS 2015 (VERGLEICH 2010 BIS 2012)

Anteil der Probeflächen mit starkem Wildeinfluss

Österreich		Oberösterreich	
	87,8 % (87,2)		68,1 % (75,0)
Oberösterreich	66,3 % (65,4)	Eferding	78,7 % (67,4)
Niederösterreich	65,2 % (62,6)		52,3 % (48,8)
Steiermark	62,5 % (64,5)	Gmunden	73,3 % (86,4)
Bundesschnitt	59,0 % (61,9)		60,0 % (64,4)
Vorarlberg	58,8 % (70,7)	Kirchdorf	65,1 % (64,3)
	53,7 % (43,9)		81,6 % (82,2)
Kärnten	52,0 % (54,5)	Perg	48,9 % (56,5)
	47,8 % (56,5)		68,2 % (78,0)
Tirol	44,1 % (56,7)	Rohrbach	68,1 % (65,1)
			50,0 % (57,8)
		Steyr-Land	80,0 % (73,9)
		Urfahr-Umgeb.	50,0 % (47,8)
		Vöcklabruck	68,2 % (33,3)
			67,4 % (83,3)

Rehe lieben junge Triebe. (APA)

Leitartikel »Seite 6

Der Wald-Wild-Konflikt: Experten zum Wildmonitoring und zur aktuellen Problemlage:

„Es wird sich auch mit diesem Bericht für den Forst nichts verbessern. Wenn die Jägerschaft kommt, ist die Politik geneigt, alle Wünsche zu erfüllen. Die Abschusspläne sind im Interesse der Jäger ausgelegt. Der seinerzeitige Landesjägermeister Hans Reisetbauer hat, als erstmals Abschusspläne vorgeschrieben wurden, gesagt: Ich habe dieser Verordnung die Giftzähne gezogen; wir werden damit sehr gut leben können."

Foto: OÖN

Rudolf Netherer, Forstbeamter i. R., Oftering

„Im Frühjahr erfolgt in allen Revieren eine gemeinsame Beurteilung der Vegetation, mit Grundeigentümern, Jägern und Forstbeamten. Auf Basis des Verbisses an den Bäumen werden die Pläne für den Wildabschuss festgelegt. Dieses Vorgehen ist sehr erfolgreich. Ein gewisser Verbissgrad ist möglich, weil noch eine Naturverjüngung aufkommt. Kritisch ist die Situation in Rot- und Gamswildgebieten im Süden Oberösterreichs."

Foto: priv.

Elfriede Moser, Landesforstdirektorin für OÖ

„In vielen Gemeinden funktioniert die Schadensfeststellung nicht, weil die Jäger dominieren. In meiner Gemeinde haben wir fünf Vergleichsflächen mit zusammen nicht einmal einem Hektar Fläche. Dort wird geprüft, ob Wildverbiss ist. Bei 300 Hektar Gemeindefläche kann das nicht aussagekräftig sein. Es wird viel zu viel Wildverbiss akzeptiert. Den Schaden hat erst die nächste Generation, wenn keine oder nur minderwertige Bäume aufkommen."

Foto: ÖkoJagd

Johann Hauer, Taufkirchen/Pr., Verband ÖkoJagd

„Der Forstwirt will Bäume, die schnell wachsen, und werthaltiges Holz gewinnen. Da schauen wir in Oberösterreich nicht so schlecht aus. In mehr als 90 Prozent der Reviere haben wir die geringste Wildverbissstufe. Alles auf das Wild zu schieben, ist zu einfach. Wir leben in einer intensiv genutzten Kulturlandschaft. Es sind auch waldbauliche Maßnahmen nötig. Wir müssen dem Wild Platz geben, sein Lebensraum muss verbessert werden."

Foto: priv.

Christopher Böck, Geschäftsführer OÖ. Jagdverband